

# «Ich will den Flüchtlingen eine Stimme geben»

INTERVIEW MIT MICHAEL GROSI GROSSENBACHER, KÜNSTLER UND HELFER

Michael Grossenbacher alias Grosi wurde 1973 als Sohn eines Pfarrers und einer Sozialarbeiterin geboren. 1993 begann Grosi als Mitglied der Acappella-Showgruppe «Bagatello», die 2008 mit dem Schweizer Showpreis «Prix Walo» als beste Comedy ausgezeichnet wurde und sich 2009 auflöste. Grosi startete eine Solokarriere, sein drittes und bis dato letztes Programm hiess «Gigantenstadel». Neben seiner Karriere als Musiker und Comedian arbeitete Grosi auch als Journalist, als Moderator, Medientrainer und als Fanarbeiter beim SCB. Seit Januar 2016 ist Grosi als freiwilliger Flüchtlingshelfer für die Organisation «Schwizerchrüz» von Michael Räber auf Lesbos und in Idomeni, Griechenland, im Einsatz. Mittlerweile hat er mit «The Voice of Thousands» seine eigene Organisation gegründet, mit der er einerseits vor Ort Hilfe leistet, andererseits aber auch politisch die Weichen in der Flüchtlingspolitik anders stellen will. Er lebt mit seiner Familie in Boll bei Bern.

Grosi, du bist, wenn man deine Website studiert, ein Hansdampf in allen Gassen. Mutesst du dir nicht zu viel zu?

Doch. Irgendwie kann ich aber nicht anders. Wenn mich etwas packt, dann gebe ich Vollgas. Die Arbeit als Flüchtlingshelfer ist jedoch schon heikel. Man muss sich zwingen, auch einmal eine Pause zu machen, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben.

Bereits in jungen Jahren wurden bei dir eine Hochbegabung und eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) festgestellt. Das und weitere Faktoren führten um 2009 bei dir zu einem Burn-out. Wie vermeidest du das jetzt und was rätst du anderen Betroffenen? Das Burn-out war ein harter Einschnitt in meinem Leben. Ich brauchte fast drei Jahre, um wieder voll auf dem Damm zu sein. Entsprechend passe ich im Moment auch auf, dass ich nicht wieder an denselben Punkt komme. Betroffene kennen die Symptome eines beginnenden Burn-outs gut. Diese gilt es sehr ernst zu nehmen. Es ist eine Frage der Demut sich selbst gegenüber. Manchmal sind wir einfach nicht so stark, wie wir das gerne hätten.

Hast du dir eigentlich mit den bei Günther Jauch gewonnenen 32 000 Euro damals tatsächlich wie vorgesehen einen Camper gekauft, und wie waren deine letzten Ferien?

Ich habe mir damals für die Familie einen Wohnwagen gekauft. Mit diesem sind wir in diesem Sommer auch wieder in die Ferien gefahren – nach Griechenland! Ich habe mich in dieses Land und die grossartigen Menschen dort verliebt. Darum war mir klar, dass ich mein Feriengeld dort ausgeben will. Dort wird es am meisten gebraucht, und die Ferien waren erst noch wunderschön!

Gemäss deiner Website unterstützt du als Coach Künstler, Politiker und Prominente in den Bereichen Karriereplanung, Medienarbeit, Auftreten und Stimme. In Kürze: Wie muss man sich das vorstellen? Bei Künstlern geht es meist um die Frage, wie sie ein Management bekommen. In den Coachings stellen wir dann jeweils fast immer fest, dass sie das (noch) gar nicht brauchen. Mit den heutigen Kommunikationsmitteln können Künstlerinnen und Künstler sehr viel selber übernehmen. So sparen sie Geld für ihr Kerngeschäft, also ihre Produktionen. Daneben biete ich für öffentliche Personen Coaching in den Bereichen Kommunikation, Rhetorik und Auftreten an. Das sind seit je meine Kernkompetenzen. Ich habe im Auftrag des Kantons Bern in den letzten Jahren Ausbildungen und Kurse zum Thema Kommunikation in ausserordentlichen Lagen durchgeführt.

Du wirst oft und gerne als Moderator für Events gebucht. Was zeichnet dich hier deiner Meinung nach besonders aus?

Mein Markenzeichen ist die Verbindung von Moderation und Schau-

spiel. In diesem Bereich gibt es kaum Konkurrenz, und ich konnte mir in den letzten Jahren einen entsprechenden Namen erarbeiten. Für die Moderation schlüpfte ich bei Bedarf in eine Rolle, die ich entweder bereits in meinem Repertoire habe, oder ich kreierte mit dem Kunden eine Rolle, die auf den entsprechenden Anlass zugeschnitten ist. Diese Form der Moderation braucht zwar viel Erfahrung, macht aber sehr viel Spass und kommt beim Publikum jeweils sehr gut an.

Dein Soloprogramm «Gigantenstadel» hast du 2014 lanciert. Ist ein neues Programm in Arbeit, und worauf dürfen wir uns freuen?

Der «Gigantenstadel» war mein drittes Soloprogramm, das ich Ende letztes Jahr abgeschlossen habe. Ich habe danach bewusst eine Pause eingelegt. Durch meine Erfahrungen im vergangenen halben Jahr in Griechenland bin ich in Gedanken zu sehr bei den Menschen in Not, als dass ich jetzt ein neues Programm erarbeiten könnte. Mein nächstes Bühnenprogramm kommt bestimmt, aber das muss noch etwas warten.

Seit Anfang 2016 bist du immer wieder als freiwilliger Helfer für «Schwizerchrüz» in Griechenland im Einsatz. Was hat dich damals dazu bewogen?

Meine Familie und ich waren letztes Jahr bestürzt über die Berichte von den unzähligen flüchtenden Menschen. Wir wollten daraufhin unser Gästezimmer im Haus als Unterkunft für Flüchtende anbieten. Da wir kein zweites Bad in unserem Haus haben, war das leider nicht möglich. Nach meinem kurzen beruflichen Abenteuer bei Volley Köniz hatte ich Anfang Jahr freie Zeit zur Verfügung und wollte diese für Menschen in Not einsetzen. Also habe ich mich bei Michael Räber gemeldet, ob er mich als Helfer auf Lesbos brauchen könne. So kam es zu meinem ersten Einsatz im Januar. Mein zweiter Einsatz war dann Anfang März im Elendslager in Idomeni. Die Zustände dort schockierten mich. Von diesem Moment an war es endgültig um mich geschehen. Seither pendle ich zwischen Griechenland und der Schweiz hin und her, und ich lebe während vier Monaten mehrheitlich in Griechenland.

Du setzt dich in den sozialen Medien sehr aktiv für Flüchtende ein und hast mit «The Voice of Thousands» auch eine eigene Organisation gegründet. Weshalb?

Uns war immer klar, dass wir vor Ort mit unserer Nothilfe Symptombekämpfung betreiben. Das Problem kann nur in Europa gelöst werden. Also beschloss ich, eine Bewegung zu gründen, mit der ich den Menschen eine Stimme geben kann. Über 2000 Flüchtende aus Idomeni haben mir schriftlich ihre Vollmacht gegeben, dass ich in ihrem Namen sprechen darf. Diese Bewegung wurde immer grösser

Fortsetzung Seite 16



Grosi im Einsatz Foto: Pascal Mora, www.moraphoto.ch

und mittlerweile arbeiten wir mit Politikern im In- und Ausland zusammen, um die Flüchtlingspolitik in vernünftige Bahnen zu lenken.

Was meint deine Familie zu diesen ständigen Abwesenheiten?  
Sie steht zum Glück voll und ganz hinter mir. Einmal kamen meine Frau und mein Sohn sogar für zehn Tage als Helfer mit nach Idomeni. Aber ich bin mir der Belastung für meine Angehörigen bewusst. Im letzten halben Jahr konnte ich mir ein grosses Netzwerk erarbeiten, sodass meine persönliche Anwesenheit vor Ort nicht mehr zwingend ist. Daher werde ich in Zukunft meine Unterstützung primär von der Schweiz aus leisten.

Böse Zungen behaupten, dass du diese Einsätze aus PR-Gründen machst. Was sagst du dazu?  
Ja, das habe ich auch schon gehört. Das ist völliger Unsinn. Ich weiss nicht, wie Leute auf solche Ideen kommen. Wer zu PR-Zwecken in die Flüchtlingslager reist, wird hart landen. Das menschliche Elend ist unvorstellbar. Wer sich profilieren will, ist schnell wieder weg. Für Selbstdarsteller hat es keinen Platz.

Was genau sind dort jeweils deine Aufgaben?  
Auf Lesbos war ich mit Strandrettungen beschäftigt. In Idomeni war ich im Wechsel mit Jasmin Helbling Teamleiter von «Schwizerchrüz». Nebst der Abgabe von Nahrungsmitteln und Brennholz war es unsere Hauptaufgabe, die Menschen im Camp mit Schuhen zu beliefern. Bei zeitweise bis zu 14 000 Menschen war das eine Herkulesaufgabe, die wir aber dank Spenden aus der Schweiz bewältigt haben. Zudem haben wir über 800 Zelte geliefert. In den ersten Tagen in Idomeni war akuter Ärztemangel. Daher liess ich mich via Whatsapp aus der Schweiz medizinisch coachen und leistete vor Ort Erste Hilfe. Der Schweizer Komiker, der im Schlamm vereiterte Wunden auskratzt und versorgt und zusammen mit Eltern das Leben ihrer Kinder zu retten versucht. Dieses Bild zeigt für mich bis heute eindrücklich, wie sehr Europa und auch die Schweiz versagt haben.

Welches war dein schönstes, welches dein schlimmstes Erlebnis bei diesen Einsätzen?  
Rückblickend überwiegen die schönen Erlebnisse. Ich habe grossartige Menschen kennengelernt, die mir gezeigt haben, wie man selbst im grössten Elend gastfreundlich, hilfsbereit und grossherzig

sein kann. Wie man die eigene Würde bewahrt. Wenn ich via Internet jeweils gelesen habe, wie in der Schweiz und in weiten Teilen Europas über diese Menschen gesprochen wird, konnte ich nur den Kopf schütteln. Ich verstehe es bis heute nicht. Schlimme Erlebnisse gab es natürlich auch viele. Diese aufzuzählen, würde jedoch den Rahmen dieses Interviews sprengen.

Was geht dir besonders an die Nieren, und wie gehst du mit dem psychischen Druck um?

Ich habe nach knapp zwei Monaten die Teamleitung in Idomeni abgegeben, damit ich Einzelfälle betreuen konnte. Dabei unterstützen wir Menschen, die eventuell eine Chance auf Familienzusammenführung oder aus medizinischen Gründen eine Chance auf ein humanitäres Visum hatten. Täglich musste ich vielen Menschen erklären, dass sie in der jetzigen Situation keine Chance haben, auf legalem Weg weiter nach Europa zu kommen. In diesen Momenten sieht man in den Augen der Menschen die letzte Hoffnung sterben. Diese Augenblicke sind für mich bis heute die schlimmsten Momente. Familien, die im Krieg bereits Kinder, Geschwister oder Eltern verloren haben, erklären zu müssen, dass mein Land keinen Platz für sie hat, ist unglaublich beschämend. Noch nie sah ich so viele gestandene und eigentlich starke Männer weinen. Die Verarbeitung findet vor Ort im Gespräch mit anderen Helfern statt. Zudem habe ich zeitweise täglich auf Facebook meine Erfahrungen in Livevideos erzählt. Das war sicher auch hilfreich. Aber auf jeden Fall bin ich heute ein anderer Mensch als vor einem halben Jahr – in einer positiven Art und Weise.

Was möchtest du der Öffentlichkeit bezüglich Flüchtlingskrise besonders ans Herz legen?

Die Menschen aus Syrien, dem Irak oder Afghanistan flüchten vor dem sogenannten IS oder den Taliban. Sie haben Unvorstellbares durchlebt. Sie haben sich bewusst entschieden, nicht Teil des Blutvergiessens zu sein. Dafür verdienen sie unsere Anerkennung und unseren Schutz! Wir haben nun die Wahl, diese Menschen entsprechend zu behandeln und sie in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen, oder wir treiben sie zurück in die Arme der Terroristen, wo sie zum Töten gezwungen und selber sterben werden. Jede und jeder Einzelne kann und muss diese Wahl für sich treffen.

#### *Schwizerchrüz – Hilfsorganisation*

*Um Flüchtlingen zu helfen, gab Michael Räber seine Arbeit als selbstständiger Informatiker auf und gründete das Hilfswerk «Schwizerchrüz» (in Griechenland als swisscross.help bekannt). Zurzeit betreut er zusammen mit anderen freiwilligen Helfern 600 Flüchtende in Sindos. Es werden laufend Freiwillige gesucht, und Spenden sind hochwillkommen. Einblicke in die Arbeit der Organisation und alle nötigen Infos: [www.schwizerchruez.ch](http://www.schwizerchruez.ch) oder auf Facebook.*

#### *The Voice of Thousands*

*Michael Grosi Grossenbacher hat im März 2016 in Idomeni die Bewegung gegründet, um den Menschen auf der Flucht eine gemeinsame Stimme zu geben. The Voice of Thousands betreut Einzelfälle in ganz Europa, finanziert Hilfsprojekte für Menschen auf der Flucht und betreibt politische Netzwerkarbeit im In- und Ausland. Weitere Infos und Kontoangaben: [www.tvot.info](http://www.tvot.info) oder [www.facebook.com/thevoiceofthousands](http://www.facebook.com/thevoiceofthousands)*